

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das verlorene Paradies**

**Fulda, Ludwig**

**Stuttgart, [1899]**

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86640)

Hans.

Nun, was das betrifft — die Kiefe schicken wir heute Mittag wieder nach Haus und lassen sie nicht arbeiten, bis sie ganz gesund ist.

Mühlberger.

Nee, nee — sie muß Geld verdienen!

Hans.

Die paar Tage bis zum Ersten geben wir ihr den vollen Lohn; dann werden wir weiter sehn. Und nun den Kopf hoch, Mühlberger. Verlassen Sie sich auf mich und gehen Sie jetzt ruhig an Ihre Arbeit.

Mühlberger (gibt Hans die Hand).

Danke jütigst. (Geht nach links.)

Walter

(geht ihm nach und will ihm eine Fünfmärkbanknote in die Hand drücken).

Mühlberger (abwehrend).

Nee — bin keen Bettler nich.

(Ab zweite Thüre links.)

Fünfter Auftritt.

Walter. Hans.

Walter (sich schüttelnd).

Ach, dieses Glend — schauerlich! Du mußt ja ordentlich aufatmen, wenn du aus dieser Atmosphäre heraus bist.

Hans (entschlossen).

Ich bleibe hier.

Walter.

Was? Du lehnt den Vorschlag ab?

Hans.

Du hast das alles mitangehört und fragst mich noch? Hier sind wichtigere Dinge zu thun als nach Italien gehn und Bücher schreiben.

Walter.

Was kannst du thun in deiner abhängigen Stellung? Kannst du den Leuten vielleicht helfen?

Hans.

Ich will es versuchen, und wenn ich es nicht kann, will ich wenigstens nichts vor ihnen voraus haben.

Walter.

Du bist ein Schwärmer.

Hans.

Ich bin ein Arbeiter! Aus jedem Wort dieses alten Mannes klingt mir das Schicksal meiner Eltern und meine eigene Jugend. Und ich sollte diese Leute verlassen — gerade jetzt verlassen, wo ich der einzige bin, der mit ihnen fühlt, weil er mit ihnen gelitten hat!

Walter.

Das ist nun derselbe Mensch, der auf der Universität wie ein junger Gott herumlieft und ein großer Gelehrter werden wollte.

Hans.

Ein junger Gott, der die Nächte durch Schreiberdienste that, um für den Sonntag Fleisch zu kaufen! Der

seine Bücher aufs Leihhaus trug, um des Vaters Begräbnis zu bezahlen. Mich hat die Not bescheiden gemacht. Aber du — du warst ja unabhängig, vermögend, frei . . .

Walter.

Und doch ist nichts aus mir geworden, willst du sagen? Na, ich bin immerhin ein beliebter Erzähler und, was viel mehr bedeutet, ich bin ein Lebenskünstler. Ich finde diese Welt rasend hübsch und lasse sie mir nicht verfehlen. So lange es noch so entzückende Sachen gibt wie Liebe, Musik, Mondschein und Johannisberger Auslese, so lange redet man mir nicht ein, wir hätten das Paradies verloren und wären nur auf der Welt, um zu arbeiten im Schweiß unsres Angesichts.

Hans.

Und doch habt ihr das Paradies verloren — ihr Lebenskünstler — mehr noch als wir! All diese entzückenden Sachen entzücken euch nicht mehr, und wie wir uns nach Freiheit sehnen, so seht ihr euch nach einer Abwechslung, nach einer Thätigkeit, ja manchmal sogar nach einer Sorge. Ihr könnt nicht mehr lachen und weinen, nur noch gähnen; es gibt nichts, was euch erhebt, nichts, was euch erschüttert, und deshalb müßt ihr geistreich sein im Schweiß eures Angesichts. — Ich bin gefesselt an Händen und Füßen; aber mit deiner Freiheit tausch' ich nicht.

Walter (achselzuckend).

Wir verstehen uns nicht mehr.

Hans.

Dann haben wir uns nie verstanden.